

Karl Röckinger zu Besuch in Wiernsheim – Landrat besichtigt Gartenbaufachbetrieb Bosse und Kugel Präzisionsdrehteile GmbH

Von Lukas Huber Erstellt: 2. Juli 2014, 00:00 Uhr



Frank Trehbut, Betriebsleiter der Firma Kugel Präzisionsdrehteile GmbH, führt die Gäste durch die Fertigungshallen und demonstriert dabei die Arbeitsabläufe. Foto: Huber (2), Gut

Um sich von der wirtschaftlichen Lage persönlich ein Bild zu machen, besucht Karl Röckinger regelmäßig verschiedene Unternehmen im Enzkreis. Gestern war der Landrat zu Gast in Wiernsheim .

Enzkreis/Wiernsheim. „Es ist mir sehr wichtig, den Kontakt zu den Gewerbetreibenden zu halten“, betont Landrat Karl Röckinger vor der Besichtigung des Gartenfachbetriebs Bosse und der Firma Kugel Präzisionsteile in Wiernsheim. Begleitet von Bürgermeister Karlheinz Oehler, den Gemeinderäten Wilfried Kolacek und Rainer Zundel, Steffen Schoch, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderergesellschaft Nordschwarzwald, und Ulrich Seibold vom Jobcenter des Enzkreises hat der Landrat die beiden Unternehmen in Augenschein genommen und den Geschäftsführern die Ferdinand-von-Steinbeis-Medaille verliehen.

„Ich bin schon oft an der Firma Kugel vorbeigefahren, doch habe ich bisher nicht gewusst, was hier passiert“, räumte Röckinger offen ein. Das Unternehmen verkörpere Qualität und Zielstrebigkeit, genau die Attribute, die auch den Enzkreis auszeichneten.

Die Kugel Präzisionsteile GmbH, die hochpräzise Drehteile fertigt und heute rund 45 Mitarbeiter zählt, wurde 1962 von Richard Kugel gegründet. Der Seniorchef, der mittlerweile die Führung an Sohn Jochen abgegeben hat, erinnert sich: „Ich habe damals einen alten Kuhstall umgebaut und dort mit zwei Maschinen angefangen. Eine hat damals rund 25000 D-Mark gekostet.“ Heute verfügt die Firma Kugel über an die 70 moderne Maschinen und ist ein international agierendes Unternehmen, das unter anderem die Automobilindustrie, die Medizintechnik und die Elektrotechnik beliefert. Im Automobilsektor gebe es sogar eine Steuerungskomponente für Getriebe, die nur Kugel herstelle. „Die modernen Geräte, die wir dafür brauchen, um unseren Kunden höchste Präzision zu bieten, sind deutlich teurer als damals. Teilweise kostet eine Maschine heute über eine Million Euro“, sagt Richard Kugel.

In den Aufbau des Unternehmens habe er nicht nur viel Geld investieren, sondern auch jede Menge Schweiß und Herzblut einbringen müssen: „Ich habe viele Jahre von morgens um sechs bis um zwölf Uhr nachts gearbeitet“, so der Seniorchef. Heute seien die Anforderungen

andere, ergänzt Geschäftsführer Jochen Kugel. „Wir konzentrieren uns noch immer auf höchste Qualität. Allerdings muss alles vollautomatisch laufen.“

Die Firma beschäftige permanent vier Auszubildende, informierte der Geschäftsführer den Landrat, der sich nach der Situation des Nachwuchses erkundigte. Es gebe mehr als genügend Bewerber, fügte Kugel Senior an, doch entsprächen viele aufgrund ihrer schulischen Leistungen nicht den Anforderungen des Unternehmens. „Unsere Mitarbeiter müssen Roboter programmieren, und dazu sollte man schon rechnen können“, so Richard Kugel.

Dem 1962 gegründeten Gartenbaubedarf Bosse in Wiernsheim, der sechs Mitarbeiter beschäftigt, wünschte Karl Röckinger bei der Überreichung der Steinbeis-Medaille „auch in Zukunft viel Erfolg beim Erahnen underspüren von Bedürfnissen der Kunden“. Das Handelsunternehmen vertreibt Produkte wie Gartenscheren, Blumenschalen, Gießinstrumente teilweise über das Internet, berichtete Geschäftsführer Christian Bosse. Größtenteils bestehe der Kundenstamm aber aus Profi-Gartenbauunternehmen aus dem süddeutschen Raum sowie aus Österreich und der Schweiz. „Wir haben derzeit rund 5000 aktive Käufer.“ Um am Markt erfolgreich zu sein, so Bosse, sei er ständig bestrebt, der Firma Exklusivrechte an qualitativ hochwertigen Produkten zu sichern; zum Beispiel verrottbaren Blumenschalen, die nur die Firma Bosse im deutschsprachigen Raum vertreibt. „Gerade in Süddeutschland gibt es manche Friedhöfe, auf denen Kunststoffschalen verboten sind. Da sind solche Produkte natürlich gefragt.“

Im Gespräch im Anschluss an die Betriebsführung ging es auch um die Konkurrenz von Ländern aus dem asiatischen Raum. „Ich habe schon erlebt, dass chinesische Unternehmen mir unsere eigenen Produkte verkaufen wollten“, berichtete Bosse. Das Urheberrecht zähle in solchen Ländern schlichtweg nichts.